

# Diakonie will Rettungspaket für die Altenpflege

Aktion vor dem Soltauer Rathaus – Eva Wendebourg und Regina Renken im BZ-Interview

**Soltau.** Immer mehr Menschen werden pflegebedürftig, doch es fehlt an Fachkräften. Gleichzeitig ist der Pflegebereich chronisch unterfinanziert. Die Diakonie fordert daher mit einem Aktionstag ein Rettungspaket Altenpflege. Daran beteiligt sich am Montag auch das diakonische Pflege- und Altenheim Stiftung Haus Zuflucht. Die Mitarbeiter versammeln sich zu der Demonstration um 11.45 Uhr am Soltauer Rathaus, wollen die Positionen aus dem Rettungspaket erläutern – und zu Protestschreiben an Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe aufrufen. Die Aktion erläutern Eva Wendebourg und Regina Renken gegenüber BZ-Redaktionsmitglied Andres Wulfes. Sie rechnen mit 100 bis 150 Teilnehmern.



Regina Renken (links) und Eva Wendebourg fordern höhere Löhne, von denen die Beschäftigten leben können. Foto: wu

**Frage:** Sie fordern ein Rettungspaket für die Pflege – und gehen damit vors Rathaus. Was ist das Ziel der Aktion?

**Wendebourg:** Wir wollen Aufmerksamkeit schaffen, um mehr Anerkennung für die Pflege kämpfen. Pflege ist ein großer Wirtschaftsbereich, Diakonie ein großer Arbeitgeber – aber wenn es um Altenpflege geht, dann immer nur um die Defizite. Pflegenden sind zu ruhig, wenn es um ihre eigenen Anliegen geht. Unsere Forderungen wollen wir bildlich in Pakete packen. Bei der Umsetzung sind Gesellschaft und Politik gleichermaßen gefordert.

**Was fordern Sie?**

**Wendebourg:** Das lässt sich in drei Stichworten sagen: Bessere Anerkennung, mehr Personal, mehr Geld. Wer in der Altenpflege arbeitet, macht das mit hohem Engagement. Wir wünschen uns, dass das von der Gesellschaft auch anerkannt wird. Dazu gehören auch angemessene Löhne und verlässliche Dienstpläne und Einsatzzeiten, damit die Pflegekräfte Familie und Beruf vereinbaren können. Dann sind auch mehr Menschen bereit, in der Altenpflege zu arbeiten.

**Nun ist die Frage der Dienstpläne ja eher Sache der Betriebe ...**

**Wendebourg:** Sicher, aber die Dienstplanung ist eine Frage der Stellenschlüssel, die einfach zu knapp sind. Wir brauchen mehr Personal in der Pflege. Mit den jetzigen Vorgaben lassen sich Dienstpläne oft nicht halten: Eine Krankheit, und schon sind sämtliche Planungen über den Haufen geworfen, und das war's dann mit den freien Tagen. Anders als eine Fabrik können wir ja nicht einfach die Produktion stoppen, wir versorgen Menschen, und das rund um die Uhr.

**Renken:** Uns ist würdevolle Pflege wichtig, aber dafür brauchen wir Zeit. Einen Pflegebedürftigen in fünf Minuten zu waschen, das geht nicht. Wir wollen Zeit für die Menschen haben und keine Vorgaben, nach denen wir die Leute wie am Fließband abfertigen sollen. Wir arbeiten schließlich mit Menschen und haben immer ein schlechtes Gewissen, dass wir so unsere Arbeit nicht schaffen. Wir möchten mehr machen und können es eigentlich nicht – jedenfalls nicht bezahlt.

**Wendebourg:** Das mögen scheinbare Kleinigkeiten sein:

ein längeres Gespräch, eine Frage von Angehörigen oder ein Arzt, der nicht rechtzeitig kommt, und schon verlängert sich die Dienstzeit. Aber als Träger können wir das nicht unbegrenzt bezahlen. Das ist für alle Seiten unbefriedigend.

**Die Politik verspricht Entlastung, kündigt an, dass mehr Betreuungskräfte bezahlt werden sollen.**

**Renken:** Die Betreuungskräfte sind für Menschen mit Demenz gedacht, aber nicht jeder Pflegebedürftige ist auch demenz – und völlig unklar ist, wie die Betreuung im ambulanten Bereich aussehen kann. Natürlich ist jede zusätzliche Betreuungskraft hilfreich – aber das löst die grundsätzlichen Probleme nicht. Wir brauchen ausgebildete Pflegekräfte, die auch Zeit haben. Hier geht die Politik nur wieder den billigsten Weg, denn Betreuungskräfte sind nun einmal diejenigen, die am wenigsten kosten. Und viele Aufgaben von Pflegefachkräften dürfen die gar nicht übernehmen.

**Wie muss ein Personalschlüssel denn aussehen?**

**Wendebourg:** Niedersachsen

hat einen schlechteren Pflegechlüssel als viele andere Bundesländer. Es gibt bundesweite Systeme zur Berechnung des Personaleinsatzes. Die werden aber nicht angewandt, da sie zu teuer sind. Eine konkrete Zahl zu nennen, ist schwierig. Es gibt unterschiedliche Pflegeschlüssel für die drei Pflegestufen, und in der ambulanten Pflege gibt es die Zeitberechnungen.

**Renken:** Und wir brauchen eine Entbürokratisierung. Pflegekräfte beschäftigen sich viel zu sehr mit Dokumentation – das ist Zeit, die für die Pflege fehlt.

**Wendebourg:** Das ist ein Problem bei allen Pflegetoten: Entscheidend ist, was in der Dokumentation steht. Was dort nicht auftaucht, gilt als nicht gemacht. Wie der Bewohner aber aussieht, das ist ganz egal. Ein Wahnsinn und reine Augenwischerei.

**Eine weitere Forderung sind gerechte Löhne. Was verstehen Sie darunter?**

**Wendebourg:** Um die Spirale nach unten – Pflegehelfer erhalten oft gerade mal den Mindestlohn – zu unterbinden, sollte ein einheitlicher sozialer Tarif für alle in der Pflege Beschäftigten – egal ob Diakonie oder Privat – gelten. Die Bezahlung soll schon so sein, dass man seinen Lebensunterhalt davon bestreiten kann.

**Renken:** Gerade Alleinerziehende können davon nicht leben. Wir fordern Löhne, von denen man wenigstens leben kann.

**Wenn die Forderungen ungehört verhallen, was befürchten Sie?**

**Wendebourg:** Wir möchten bei der Pflege keinen Unterschied machen, ob die Betroffenen arm oder reich sind, ob sie sich alles selbst leisten können oder Zuzahlungen vom Sozialamt bekommen. Aber wenn die Pflegesätze weiter gedrückt werden, kommen wir genau dorthin: Dann wird es Pflege nach dem Geldbeutel geben. 659095